

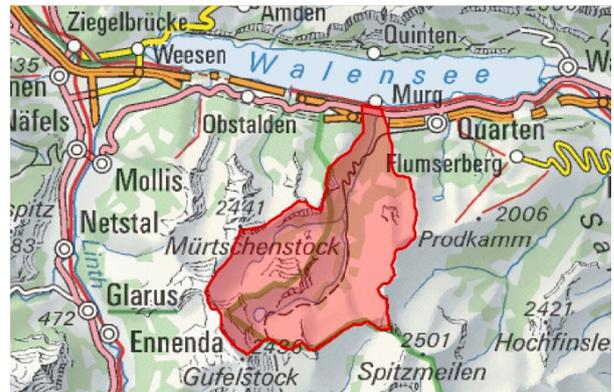


BLN 1602 Murgtal – Mürtschen

Kantone	Gemeinden	Fläche
Glarus	Glarus Nord, Glarus Süd	4209 ha
St. Gallen	Quarten	



Unterer Murgsee mit Hoch- und Übergangsmoor



BLN 1602 Murgtal – Mürtschen



Mittlerer Murgsee



Ober Mürtschen mit Mürtschenfurgel und Vorchöpf



Tannen-Fichtenwald im Murgtal

1 Begründung der nationalen Bedeutung

- 1.1 Weitgehend natürliche, ruhige, abgeschiedene und zum Teil unerschlossene Gebirgslandschaft mit zahlreichen Gebirgsseen
- 1.2 Kolline bis alpine Vegetationshöhenstufen mit grosser Vielfalt an unterschiedlichen Lebensräumen und deren charakteristischen Pflanzen- und Tierarten
- 1.3 Einer der grössten Arvenbestände der Nordalpen und Vorkommen des sehr seltenen Alpenrosen-Bergföhrenwaldes
- 1.4 Bedeutendste Edelkastanienselve der Alpennordseite
- 1.5 Bedeutender Lebensraum für das Auer- und das Birkhuhn
- 1.6 Eine der seltenen Kupferlagerstätten der Schweiz mit Spuren des historischen Bergbaus
- 1.7 Teil des UNESCO-Weltnaturerbes Tektonikarena Sardona

2 Beschreibung

2.1 Charakter der Landschaft

Das Murgtal beginnt in der alpinen Höhenstufe und endet am Walenseeufer, wo dank Föhneinfluss Bedingungen der kollinen Stufe herrschen. Die Lebensräume reichen von den Felsgebieten und Schuttfuren im Hochgebirge über alpine Rasen und Alpweiden, verschiedene Nadel- und Buchenwälder bis hin zu wärmeliebendem Kastanienwald am Walensee.

Im obersten Talkessel des Murgtals auf 1800 Meter über Meer liegt der Obere Murgsee. Darunter fällt das Tal über mehrere Stufen zum Ufer des Walensees auf knapp 500 Meter über Meer ab. Bei Gspon mündet über einer 300 Meter hohen Steilstufe von Westen das Tal von Mürttschen ins Murgtal ein.

Die oberen Abschnitte der beiden Täler sind als Trogtäler ausgebildet, die sich über der Waldgrenze zu arenenartigen Treppenlandschaften öffnen. Das Hochtal von Mürttschen ist eine unerschlossene ursprüngliche Naturlandschaft. Es ist nur zu Fuss erreichbar. Das Tal ist geologisch und morphologisch reich gegliedert und weist, durch wechselnde Gesteinsschichten bedingt, einen bemerkenswerten Reichtum an Pflanzenarten auf. Seine Gewässer sind ungenutzt.

Der untere Abschnitt des Murgtals bildet mit seinen bewaldeten und felsdurchsetzten Hängen eine enge und tiefe Kerbe, die sich südlich von Murg zu einer felsigen Klamm verengt. Im Nordwesten des Gebiets steigt die silbergraue Südwand des Mürttschenstocks senkrecht aus Schutthalden auf. Sie bildet einen Kontrast zu den stumpfen, dunkelrot gefärbten Gipfeln rund um das Murgseebecken, die nur wenig aus den rasenbewachsenen grünen Hängen aufragen.

Aus dem hoch gelegenen, weiten Rund des Oberen und Mittleren Murgsees stürzt der Murgbach als Wasserfall über eine steile Geländestufe zum Unteren Murgsee. Dieser liegt in einem wilden und unberührten Kessel, der mit groben Blöcken und zahlreichen Arven durchsetzt ist. Der Murgbach schießt durch enge Einschnitte, fliesst am Fuss von Schuttkegeln entlang und mäandriert auf flachen Talböden.

Der Mürttschbach entwässert das weite, locker mit Arven bewaldete Hochtal von Ober Mürttschen mit seinen zahlreichen vermoorten Terrassen und Mulden. Als Gsponbach durchfliesst er die offene, von Wald umgebene Hochebene von Gspon, bevor er über eine 100 Meter hohe Felsstufe in die bewaldete Flanke des Murgtals hinunterstürzt.

2.2 Geologie und Geomorphologie

Das Murgtal hat sich entlang einer erosionsanfälligen Schwächezone im Gestein, einem von Norden nach Süden verlaufenden, steil stehenden Bruch, entwickelt. Die im Murgtal und im Mürttschengebiet vorkommenden Gesteinseinheiten sind hauptsächlich permischer Verrucano sowie kleinflächig mesozoische Trias- und Juragesteine. Sie sind Teil der Glarner- und der Mürttschendecke und liegen unmittelbar über der Glarner Hauptüberschiebung, der basalen Überschiebung der helvetischen Decken.

Diese aussergewöhnlich grossflächige Deckenüberschiebung ist Teil des UNESCO-Weltnaturerbes Tektonikarena Sardona.

Der Talgrund und die Flanken des Murgtals bestehen aus Verrucano-Gesteinen. Im untersten Talabschnitt gehören sie der Glarnerdecke an, darüber der Mürtchendecke. Bei Gspon ist die Grenze zwischen Mürtchen- und Glarnerdecke dank dem hellen, triadischen Melser-Sandstein-Horizont sichtbar, der zwischen den Verrucano-Gesteinen des stratigrafisch Liegenden (Glarnerdecke) und des überschobenen Hangenden (Mürtchendecke) liegt.

Verrucano-Gesteine der Mürtchendecke bauen auch die südliche Flanke des Tales von Mürtchen auf. An der nördlichen Talflanke folgen über dem Verrucano helle, meist dolomitische Triasgesteine, die am Bärenboden flächig aufgeschlossen sind. Der darauf lagernde Sockel des Mürtchenstocks besteht aus bräunlichen Liasgesteinen, die viele Fossilien und Küstenablagerungsstrukturen enthalten. Die gebankten Schichten des malmzeitlichen Quintnerkalks wölben sich darüber an der Südwand des Mürtchenstocks senkrecht auf. Eine analoge Abfolge von Verrucano bis Lias ist auch an Berggipfeln zu finden, die zwischen Sächsmoor und Magerrain das Murgtal nach Osten begrenzen.

Der stellenweise über 1000 Meter mächtige Glarner Verrucano ist vielfältig ausgebildet und besteht sowohl aus rot gefärbten, grobklastischen Sedimenten, lokal als Sernifit bezeichnet, als auch aus Sandsteinen sowie Silt- und Tonschiefern. Im oberen Murgtal, zwischen Hochmättli und Gufelstock, liegen Verrucano-Schiefer direkt auf massigen Verrucano-Sernifiten. Eingelagert finden sich Lagen aus sauren und basischen Vulkaniten. Südlich des Gsponbachs, oberhalb von Unter Mürtchen, finden sich mehrere, früher abgebaute Kupfer- und Silbererzlagerstätten, die eine der reichhaltigsten Kupfermineralisationen der Schweiz aufweisen. Im Gebiet der Mürtchenalp wurde im 19. Jahrhundert erstmals das Vorkommen eines Uranminerals in der Schweiz nachgewiesen. Im 20. Jahrhundert wurden die Uranvorkommen im Verrucano auf ihre Abbauwürdigkeit untersucht.

Während der Eiszeiten überformten Gletscher das Gebiet. Zeugen davon sind die Trogtalform des Murgtals, das Hängetal von Mürtchen, das bei Gspon hoch über dem Talboden des Murgtals einmündet, und die Kartreppenlandschaft zwischen Oberen Murgsee, Rottor und Gulmen (Geotop) mit zahlreichen Karseen und Rundhöckern. Nach dem Rückzug des Eises blieben die zerklüfteten, übersteilten Talflanken des Murgtals in instabilem Zustand zurück. In der Folge ereigneten sich Fels- und Blockstürze, von denen Gehängeschutthalden und grosse Sturzblöcke zwischen Merlen und Murg zeugen. Nacheiszeitlich erodierte der Murgbach im untersten Talabschnitt eine felsige Klamm mit vielen Kolken aus dem harten Verrucano-Gestein.

2.3 Lebensräume

Vom Walensee ins Murgtal und nach Mürtchen aufsteigend findet sich eine Abfolge verschiedener Vegetationsstufen. Begünstigt durch das milde Föhnklima und die am Alpennordhang reichlichen Niederschläge, gedeihen im untersten Murgtal Edelkastanien. Sie sind eingebettet in submontanen, über dem bodensauren Verrucano-Gestein stockenden Hainsimsen-Buchenwald und in montanen Hainsimsen-Tannen-Buchenwald. Darüber folgen hochmontane Tannen-Fichtenwälder mit lokalen Ausbildungen des in den Nordalpen seltenen Silikatblockschutt-Fichtenwaldes und schliesslich subalpiner Heidelbeer-Fichtenwald. Der sehr seltene, bodensaure Alpenrosen-Bergföhrenwald und der seltene Nordalpen-Arvenwald, mit einem der grössten zusammenhängenden Arvenvorkommen der Nordalpen, bilden die Waldgrenze.

In den naturnahen Wäldern leben verschiedene Specht- und Eulenarten, darunter der kühle Waldgebiete liebende Raufusskauz (*Aegolius funereus*). Im Mosaik mit dem Offenland bieten die naturnahen, abwechslungsreich gestuften und überwiegend störungsarmen Nadelwälder ideale Lebensräume für die Ringdrossel (*Turdus torquatus*), das Auerhuhn (*Tetrao urogallus*) und das Birkhuhn (*Tetrao tetrix*).

Über stauendem Moränenuntergrund haben sich mehrere kleine Seen und Flach- und Hochmoore von teilweise nationaler Bedeutung gebildet. Die Moore bestehen vorwiegend aus kalkarmem und seltener kalkreichem Kleinseggenried, aber auch aus Übergangsmoor und offenem Hochmoor. In den

Feuchtgebieten finden sich spezialisierte und gefährdete Feuchtgebietsarten, darunter die Alpen-Mosaikjungfer (*Aeshna caerulea*).

Dem geologischen Untergrund entsprechend wird die subalpine und alpine Stufe oberhalb der Waldgrenze von Alpweiden, alpinen Magerrasen, Zwergstrauchheiden, Felsschutt- und Felsspaltengesellschaften bewachsen. In den alpinen Rasen gedeiht der in den Nordalpen seltene Zarte Enzian (*Gentiana tenella*).

Die steilen Flanken am Gipfel des Schwarzstöcklis oberhalb des Oberen Murgsees sind Teil des Eidgenössischen Jagdbanngebiets Schilt.

2.4 Kulturlandschaft

Alpgenossenschaften nutzen die schmalen Talböden sowie die Wiesen und Weiden über der Waldgrenze als Alpweiden. Die Einteilung der Alpen in Unter-, Mittel- und Obersäss entspricht dem Ablauf des Sömmerungsbetriebs. Die Quartner und die Murger Hütte beim Oberen Murgsee dienen verschiedenen Alpgenossenschaften als gemeinsames Obersäss, ein Relikt der im Mittelalter gängigen Allmendwirtschaft.

Auf den Geländeterrassen oberhalb von Murg befindet sich die bedeutendste Edelkastanienselve der Alpennordseite. Kastanien stellten eine wichtige Ernährungsgrundlage dar, deren Ernte wurde bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts unter den Ortsbürgerinnen und Ortsbürgern versteigert.

Auf der Mürtchenalp wurden zwischen dem 17. und dem 20. Jahrhundert während mehreren kurzen Perioden Silber- und Kupfererze abgebaut. Die wichtigste Epoche war zwischen 1850 und 1865. Zur Verhüttung wurden Holzkohle und Torf aus dem Riet bei Ober Mürtchen verwendet. Noch existieren teilweise verfallene Stollen, Schächte, Gebäuderuinen und Wege der früheren Bergbautätigkeit. In Mürtchen zeugen noch heute mehrere Flurnamen vom einstigen Bergbau. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde im vorderen Murgtal Holz als Energieträger für die Stadt Zürich geschlagen.

Seit über 100 Jahren wird der Murgbach für die Stromgewinnung genutzt. Die ausgeprägte saisonale Dynamik des Murgbachs wurde durch die Regulierung des Oberen Murgsees verstetigt.

3 Schutzziele

- 3.1 Die Natürlichkeit, Ruhe und Abgeschiedenheit der Gebirgslandschaft erhalten.
- 3.2 Die Unerschlossenheit des Mürtchen erhalten.
- 3.3 Den geomorphologischen Formenschatz mit seinen landschaftsprägenden Charakteristika erhalten.
- 3.4 Die Seen, Ufer und Fliessgewässer in einem natürlichen und naturnahen Zustand erhalten.
- 3.5 Die natürliche Dynamik der Fliessgewässer zulassen.
- 3.6 Die Lebensräume, insbesondere die Moorbiotope, in ihrer Qualität und ökologischen Funktion sowie mit ihren charakteristischen Pflanzen- und Tierarten erhalten.
- 3.7 Das Mosaik aus Wald und Offenland mit den offenen Landschaftskammern und den Übergangsbereichen erhalten, insbesondere als Lebensraum für charakteristische Arten.
- 3.8 Die Wälder in ihrer Vielfalt erhalten, insbesondere die Arvenbestände und die seltenen Waldgesellschaften.
- 3.9 Die Lebensräume für die wild lebenden Säugetiere und Vögel störungsfrei erhalten.
- 3.10 Die Edelkastanienselve erhalten.
- 3.11 Die standortangepasste alp- und landwirtschaftliche Nutzung erhalten.

BLN 1602 Murgtal - Mürtschen

